

Die junge achthundertjährige Stadt Chemnitz

Don Felix Leo Göckerich

Achthundert Jahre ist Chemnitz alt, und doch möchten wir es immer noch als eine junge Stadt bezeichnen, eine Stadt, die im steten Fluß ihrer Entwicklung noch nicht dazu gekommen ist, sich endgültig ihr Antlitz zu prägen, wie das die sächsischen Schwesterstädte Dresden und Leipzig schon lange getan haben. Chemnitz ist heute noch mit seinen rund 330 000 Einwohnern etwas werdendes, das seine abgeschlossene Form und Gestalt erst in der Zukunft zu suchen hat.

Das ist kein Zufall. Wohl erlebte die Stadt schon einmal gegen Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts eine Epoche, die man als eine kulturelle Blütezeit in der Stadtgeschichte ansprechen darf, eine Epoche, in der sich Chemnitz, mauerungürtet und turmbewehrt, ein eigenes stolzes Antlitz zu prägen begann. Es war die Zeit, da der reiche Bergseggen des nahen Erzgebirges auch nach Chemnitz zu fließen anhub und die wirtschaftliche Kraft der einheimischen Tuchmacherei und Leinweberei machtvoll untermauerte, da ein Nikel Thyle und ein Ulrich Schüh weitschauend der Chemnitzer Wirtschaft die Note ihrer Persönlichkeit aufprägten und die Chemnitzer Handelsbeziehungen von Augsburg und Nürnberg bis nach Schlefien und gen Norden über des Reiches Grenze hinaus bis nach England reichten.

Der damals herrschende Wohlstand in der Bürgerschaft begann bald, auch der Stadt ihr festgeprägtes Antlitz zu

formen. Mitgerissen von der Tatkraft eines prachtliebenden Abtes Heinrich von Schleinitz, der die Benediktinerkirche erneuerte und den Klosterkomplex um einen schloßähnlichen Abtbau bereicherte, ersetzten die Bürger den schlichten Holzbau des Rathauses durch einen in seinen heutigen Resten noch vollendete Schönheit des Baugedankens atmende Neubau. Die Tuchmacher ließen ihr stolzes Gewandhaus errichten, in dem wir Anfang des vorigen Jahrhunderts zweifellos eines der schönsten spätgotischen Bauwerke Sachsens verloren haben, und den öffentlichen Gebäuden schlossen sich zahlreiche Patrizierhäuser an, von deren monumentaler Schönheit heute nur noch einzelne kostbare Torbogen zeugen. Entsprechend der Baugesinnung blühte auch das kulturelle Leben in der Stadt auf. Die uralte Lateinschule stand unter dem berühmten Rektor Paulus Navis auf einem später nie wieder erreichten Höhepunkt, und Georg Agricola diente der Stadt als Bürgermeister.

Der verflingende Bergseggen und der bald darnach ausbrechende Dreißigjährige Krieg setzten unerwartet frühe einen unerbittlichen Schlußstrich unter dieses stolze Kapitel in der Stadtgeschichte, in dem Chemnitz drauf und dran war, sich ein bleibendes Antlitz zu gestalten, jenen Endpunkt des Werdens einer Stadt zu erreichen, hinter dem dann nur noch ein Größerwerden steht. Seitdem ist ein ähnliches Stadium erst zweimal wieder in dem gegen-

Dietrich & Göhler

Eisengießerei
CHEMNITZ

Lessingstraße 18/26

Fernsprecher 41031



liefert seit 1892:

Qualitätsgrauguß
für die gesamte Maschinenindustrie